

Babyglück auch für Rollstuhl-Fahrer

Die Heidelberger Urologin Dr. Ulrike Hohenfellner verhilft Querschnittgelähmten zum Nachwuchs

Von Ingeborg Salomon

Sie sind jung, sie wollen Familie – und dann macht ein schwerer Unfall alle Zukunftspläne zunichte. Sich querschnittgelähmt in einer Klinik wiederzufinden, ist wohl einer der schwersten Schicksalsschläge, die ein Mensch erleiden kann – der seelische Supergau, sowohl für den Mann als auch für seine Partnerin. Fünf Millionen Männer sind in Deutschland betroffen.

Auch Markus K. (alle Namen von der Redaktion geändert) hat das vor einigen Jahren erlebt, doch jetzt hält der 38-Jährige seinen Sohn im Arm. Markus' Frau Anne hat ihn im Mai in Frankfurt auf die Welt gebracht. Dass ein Querschnittgelähmter Vater werden kann, ist ein kleines Wunder – aber eben nur ein kleines, denn kräftig geholfen hat dem Paar die Heidelberger Urologin Dr. Ulrike Hohenfellner.

2009 hat Dr. Hohenfellner als Leiterin der Neuro-Urologie des Querschnittszentrums der Orthopädischen Universitätsklinik Heidelberg die Kinderwunsch-Behandlung Rückenmarksverletzter Männer begonnen, seit Juli 2010 behandelt sie Patienten in ihrer Praxis in der Friedrich-Ebert-Anlage. Felix ist das zweite Baby, das mit ihrer Hilfe gezeugt wurde, drei weitere Paare sind derzeit in

Behandlung. „Erkrankungen des Rückenmarks gehen nicht nur mit einer gestörten Blasenfunktion einher, sie beeinträchtigen oft auch die Erektions- und Zeugungsfähigkeit des Mannes, weil die Nerven geschädigt sind“, so die Urologin.

Doch gerade Partnerschaft und Familie können einem Querschnittgelähmten eine „Normalisierung“ und eine Rückkehr ins Leben verschaffen, „so dass der Patient sich wieder als Mann fühlen kann“. Doch gerade hier klafft noch eine große Lücke in der Behandlung Querschnittgelähmter, bis vor zwei Jahren gab es in Deutschland nur zwei Zentren, die auf die neurologisch-urologische Behandlung dieser Männer spezialisiert waren. „Heidelberg ist medizinisch auf so vielen Gebieten führend, da war es nur konsequent, diese Lücke zu schließen“, erinnert sich Dr. Hohenfellner.

Für die Behandlung von Erektionsstörungen gibt es laut Dr. Hohenfellner einfach anzuwendende Methoden.



Der kleine Felix ist das große Glück seiner Eltern – und der Beweis, dass auch Rolli-Fahrer Kinder zeugen können. F.: p

Kommt es nicht zum Samenerguss, weil die Nervenverbindungen nicht mehr funktionieren, hilft die Urologin mit Vibro- oder Elektrostimulation nach. Dabei wird mit einer speziellen Sonde am Glied oder an der Prostata (eventuell unter

leichter Narkose) ein bestimmter Punkt stimuliert, dadurch ein Reflex ausgelöst und das Ejakulat aufgefangen. Mit einem feinen Katheter wird es dann direkt in den Gebärmutterhals der Frau eingebracht. „Oft kommt es so schon beim ersten Versuch zu einer Schwangerschaft“, berichtet Dr. Hohenfellner. Voraussetzung sei natürlich, dass das Paar an den fruchtbaren Tagen der Frau in die Praxis komme. Nur, wenn die Samenqualität eingeschränkt ist oder das Problem auch bei der Partnerin liegt, müsse man zu aufwendigen reproduktionsmedizinischen Verfahren greifen; dann arbeitet Dr. Hohenfellner eng mit der Kinderwunsch-Sprechstunde der Universitäts-Frauenklinik zusammen.

Bei Markus und Anne K. hat es auf Anhieb geklappt, im August wurde die junge Frau schwanger, im Mai wurde Felix geboren. Keine Komplikationen, dafür Glück pur. „Das ganze Praxisteam hat sich wahnsinnig gefreut“, strahlt die Medizinerin. Rollstuhlfahrer, so Dr. Hohenfellners Erfahrungen, sind oft sehr liebevolle, reife Persönlichkeiten, ihre Partnerschaften seien meist sehr stabil, „wenn sie die Kurve gekriegt haben“. Da Kinder ja ohnehin nicht mit Armen und Beinen, sondern mit Liebe großgezogen würden, stehe dem Glück der Familie K. nichts im Wege.